

Kurzgedichte

von Gerd Börner

an der Grenze –
wie leicht der Wind
durch den Stacheldraht geht

Herbstsonne –
an den Bäumen entlang
über die Schatten springen

- Pusteblume -

dich habe ich leuchten sehen

im Taubenschlag –
endlich Picasso mit dem Brief
aus der Zukunft

Kudamm

zuerst siehst du nur Lumpen,

dann Beutel und Tüten-

Gott, diese Augen ...

Schneeflocken taumeln mir entgegen –

ratlos der Tag

die alten Wurzeln
ausgetreten zur Treppe –
nackt nach dem Schnee

es gibt ihn nicht mehr
den kurzen Ruck
wenn der Zug anfährt

im Weidenschatten –
still kosen Zweige den Fluss,
der nicht mehr heimkehrt

die Häuser im Tal
so nahe sind sie sich
von hier oben

ich küsse das Salz
von deinen Lippen –
Land unter

Windruhe –
der Blinde hört ihr Lächeln
in seinen Armen

nach jeder Welle
rollen die Kiesel zurück –
das Geräusch der Zeit



die dunkle Pfütze
der Himmel treibt in Blasen
und zerplatzt

Haiku – GB

Haiga – Mary Rodning (USA)

zwischen Blaubeerlippen
das zarte Rosa der Schneebeere

Hinterhofhitze –
ein Mädchen lässt die Katze rein

die Wiese scheint grau,
ein Heer von Pustebäumen –
plötzlich kommt Wind auf

Der halbe Mond

Die Abendkühle tastet nach den
Spitzen ihrer Brust,
ich löse langsam den Duft der Kiefern
aus ihrem Haar –
die Nachtigall schlägt hoch
bis in den Hals ...
am Morgen dann –
nur ihr Handrücken aus dem Schiebedach

Straßenfest –
wie es lacht,
das Kind mit der Glatze

Morgenkaffee –
herrlich duftet die Mühle
zwischen ihren Knien

der kleine Tag...

eine Fliege setzt sich auf ein Mobile

Borkenkäfer –
im Sterben noch
das Maul voller Holz

im Treppenhaus...
dein Lächeln ist schon oben

auf dem Arm Altersflecke
zwischen der Nummer

ein altes Foto
fällt aus dem Buch
verbeult die Zeit

Chanukka –
in die Synagoge
an der Polizei vorbei

nimm mich mit
flüstere ich
in das Ohr des Windes

zwischen den Lippen
der dünne Rand der Teetasse –
Magnolienblüten

des Freundes Kummer:
die beiden Söhne
leben in Zwietracht –
bei frischem Tee frage ich,
wie geht es deinem Bruder?

mitten im Lachen
das Geräusch
morscher Dielen



ein Mädchen flicht einen Kranz

unter der Grauerle -

aus Licht

Nora

Novembertag -
Krähen besingen den Nebel
und die Wintersaat

Bahnhof Grunewald - Gleis 17
zwei alte Kinder
küssen den Rost der Schienen –
bleich

auf dem langen Teppich
zum Altar
helle Reinigungsflecke

Sommernacht –
im Sternenhimmel deiner Augen
eine Supernova

Sommerduft
an der Felswand
das Echo der Kiefern

unser Dach –
noch ist der Nebel
auf einer Seite gefroren

Großmutter!

Wieder geht einer
mit deinem Lächeln nach Haus

offener Wein
unsere Augen stoßen an
Krähenfüßchen

TausendundeineNacht –
hin und wieder das Bellen
der Maschinengewehre